

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Саратовъ, католич.
семинарія, І. Крушинскому.
oder: Саратовъ, типо лит.
Г. Х. Шельгорнъ и К^о,
л. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Amtliche Nachrichten.—Dienstherr und Diensthote.—Aus den Kolonien für die Kolonisten. Schwere Thränen.—Das Bild des Herbstes.—
Vom Kriegsschauplatz. Herbst. Mater Dolorosa.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.

Bestellungen auf den „Klemens“ werden fortwährend angenommen.

Amtliche Nachrichten.

10. Oktober. Berest: Der Pfarrer von Kasitzkaja, P. Peter Bach, gleichen Amtes nach Obermonjour. Die Verwaltung der Pfarrei Kasitzkaja ist dem Pfarrverweser von Beresowka P. Gottlieb Beratz übertragen.

Dienstherr und Diensthote.

Von Joseph Kessler,

Magister der Theologie und Pfarrer in Kischinew.

(Fortsetzung.)

Zwar ist die Lage der arbeitenden Volksklassen bei uns dank der geringeren Bevölkerung unseres großen Vaterlandes, dem hinreichenden Ländereigentum und der besonderen Sorge unserer Regierung, welche durch Zuneigung von Kronsländereien an die ärmere Volksklasse den Arbeiter dem Großbesitzer gegenüber auf eigenen Füßen setzt, eine weit bessere als in den übrigen europäischen Ländern; dessenungeachtet müßte man jenen des Optimismus beschuldigen, welcher das Los unserer Arbeiter sehr beneidenswert fände. Auch bei uns macht sich der Druck, welchen der Arbeitgeber auf den Arbeiter übt, mit jedem Jahr fühlbarer. Daß unser russischer Arbeiter sich in seiner Lage noch glücklich fühlt, hat er seiner Genügsamkeit zu verdanken; sehr gering sind die Ansprüche, welche er an das Leben macht. Nicht so unser Deutscher. Seit die Wirtschaft unserer nördlichen Bauern durch eine lange Reihe von Mißernten so gut wie zu Grunde gerichtet worden, stieg die Zahl der Arbeitssuchenden ins Ungeheure. Die Kron- sowie Eigenländereien gingen als Pachtgut um einen niedrigen Wert in die Hände einiger Kapitalisten über. Der Bauer wurde für Jahrzehnte ein Fremder auf eigenem Boden. Die Umzäunungen der verpachteten Grundstücke zogen sich immer enger um die Dorfschaften zusammen. Der Bauer, ehemals Herr eines kleinen Kapitals, d. h. des Bodens und Samens, mit dem er seine Arbeit verband und Frucht erzeugte, war jetzt lediglich darauf angewiesen, seine Arbeit mit dem Grunde und Samen des Großpächters zu verbinden, um Frucht zu erzeugen. Da er mit dem Verluste seines Ackers jeder Selbstständigkeit dem Grundherrn gegenüber beraubt wurde, mußte er sich diesem auf Leben und Tod ergeben. Unfähig den hohen Pachtzins an den Großpächter zu entrichten, ward er gezwungen, mit diesem Gesellschaftsverträge abzuschließen, bei denen er regelmäßig den kürzeren ziehen mußte. Jener gab das Grundstück, welches er zuvor um 60 Kop. pro Dessjatine gepachtet hatte, dieser

übernahm seine Bebauung; im Herbst wurde unter beide die Frucht in gleiche Teile verteilt. Der Arbeiter war demnach gegen einen Einsatz von 60 Kop. von Seiten des Großpächters genötigt, das Grundstück zu ackern, das Getreide abzumähen, es in Garben zu binden, auszudreschen und die Hälfte desselben nebst Stroh und Spreu dem Grundherrn zuzustellen. Wie diese Art des Gesellschaftsvertrags einen Anspruch auf Recht und Billigkeit erheben kann, läßt sich nicht einsehen. Der Gesellschaftsvertrag verlangt, daß die Frucht nach dem Wert des Einsatzes unter die Einsetzende verteilt werde. Nun aber bedarf es doch keines Beweises, daß hier der Arbeiter, der sich vom Frühling bis zum Herbst ablagern mußte, um eine Wirtschaftsdessjatine von 3200 Quadratfaden zu bearbeiten, mehr als einen Wert von 60 Kop. einsetzte. Daher sollte ihm auch der größte Anteil an der Frucht zufallen. Ihn für 60 Kop. ein halbes Jahr sich herumzuschlagen lassen, heißt man doch, ihn ausbeuten oder seine Not sich zu nütze machen. Das thut denn doch nicht einmal der Jude; er begnügt sich mit dem dritten Getreidehaufen und läßt den Armen auch noch leben; während unser deutscher Kapitalist des Nordens regelmäßig seinen armen deutschen Mitbruder ausbeutet. Wenn dann der eine oder andere mitunter den armen, die im Begriffe sind, Hungers zu sterben, seine Fruchtspeicher öffnet, so ist dies nicht mehr als eine strenge Forderung der Gerechtigkeit. ¹⁾ Unser südlicher Großbesitzer, den gewiß niemand seiner Freigebigkeit wegen loben will, begnügt sich noch heute mit dem dritten Haufen, obwohl ihm das Land nicht selten eine Jahresrente von 9 Rubel trägt. ²⁾ Vor 20 Jahren säeten unsere Kleinhausler unter noch günstigeren Bedingungen, indem sie dem Grundbesitzer nur den siebenten Haufen abtraten. Darum ist es leicht begreiflich, wie der Bauer des Südens sich zu einem erheblichen Wohlstand emporschwingen konnte, dies noch um so leichter, da er seine Erzeugnisse stets um einen guten Preis absetzen konnte. Unser nördlicher Bauer hingegen geht schon seit einem Menschenalter mit dem Ländereigentümer obenerwähnte ungleichmäßige Verträge ein, wonach er diesem regelmäßig die Hälfte des Getreides in den Fruchtspeicher schütten muß, und fällt aus einer wirtschaftlichen Ohnmacht in die au-

¹⁾ Zur Ehre der Menschlichkeit sei hier bemerkt, daß nicht alle so selbstständig an ihren armen Mitbrüdern gehandelt haben. Manche thaten wirklich Samariterdienste an den Notleidenden. Unter ihnen verdient besondere Erwähnung der edle Herr Heinrich Feibel aus Katharinenstadt, welcher mehrere große Dörfer ein ganzes Jahr buchstäblich ernährte. Gott möge es ihm reichlich lohnen. An. d. Verfasser.

²⁾ D. h. für die Kronsdessjatine, also für 2400 Quadratfaden. Anmerk. d. Verfassers.

ein sehr frommer Mann, den ich sehr verehere. Auch El Kosch ist berühmt. Man sagt, daß der Prophet Nahum da geboren worden sei."

"Wenn Du bei dem Patrik warst, so hast Du wohl unsern Sohn gesehen?"

"Vielleicht. Der Patrik hat mehrere Diener, von denen mir nur zwei zu Gesicht gekommen sind. Erzähle weiter! Deine Geschichte interessiert mich außerordentlich."

(Fortsetzung folgt)

K o r r e s p o n d e n z.

Jamburg. (Gouv. Jekaterinoslaw.) Ein russischer Bauer aus dem unterhalb der Stadt Jekaterinoslaw liegenden Dorfe Starv Koidak fuhr am 22. August lauf. Jahres, um durch Fuhrlohn etwas zu verdienen, mit Dachpfannen nach dem benachbarten, am Dnjeper liegenden deutschen Dorfe Jamburg. — Nachdem die Pfannen abgeladen waren, fing er an, in Gesellschaft mit einigen Gleichgesinnten Schnaps zu trinken, was vom frühen Vormittage bis zum späten Abende dauerte; seine armen Pferde aber mußten während dieser langen Zeit hungrig stehen. Endlich, nachdem es längft Nacht geworden war, schickte er sich an, nach Hause zu fahren.

Der Weg führte ihn am Pfarrhause vorbei — er kehrte ein und weil der Pfarrer abwesend war, so machte er sich ganz heimlich und bestellte sich sogar Essen, was ihm auch aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten von der daselbst allein befindlichen alten Köchin verabreicht wurde. Es war schon 9 Uhr abends. Nachdem er von mir, dem Schreiber dieses, hinausexpediert worden war, setzte oder vielmehr legte er sich auf seinen Wagen und fuhr aus dem Dorfe. Anstott jedoch den Weg nach links zu fahren, hielt er in schräger Richtung dem Dnjeper entgegen, rechts; dort aber befindet sich eine vom Flusse aufwärts gehende, mehrere Faden tief senkrecht abfallende Schlucht. Die armen Pferde gingen bis hart an den Rand und blieben, weil sie den Abgrund bemerkten, stehen. Der im vollen Rausche befindliche Russe sah die Gefahr nicht, trieb die unschuldigen Tiere gewaltthätig vorwärts und — stürzte mit Pferd und Wagen in die graufige Tiefe. Beide Pferde waren zerschmettert und, tot; der Betrunkene aber war nur schwer beschädigt, worunter er allerdings auch einen Beinbruch aufzuweisen hatte, blieb jedoch beim Leben. Gottes Langmut gab ihm schon zum zweitenmal eine gute Lehre und Zeit zur Besserung. Im vergangenen Jahre hatte der nämliche Bauer, auf ganz ähnliche Weise, ebenfalls im Rausche zwei Pferde eingebüßt. Die Mutter des Bauern, als sie bei dem jetzigen Falle am Orte des Unglücks die toten Pferde bejammerte, sagte weinend: „Wäre, obschon mein einziger Sohn, lieber er zu Tode gekommen; ich wäre vielem Gram enthoben. Die Pferde verdienen uns das Brot, und jetzt fehlt nicht allein Brot, sondern auch Geld, um andere Pferde kaufen zu können.“ Wenn auch dieses, schon zum zweitenmal stattgehabte graufige, haarsträubende Vorkommnis dem Bauern die Augen noch nicht öffnet, so wird ihn, wie schon manchen unverbesserlichen Säuser, die gerechte Hand Gottes dem wohlverdienten Untergange entgegen führen.

J. Hoffmann.

A u s W e l t u n d K i r c h e.

a) I n l a n d.

Saratow. Das Ministerium des Innern hat ein neues Projekt über die Volksverpflegung ausgearbeitet, das demnächst im Reichsrat zur Prüfung gelangt.

Katharinenstadt. Johannes Fellingner aus der lutherischen Pfarrei Süd-Katharinenstadt ist am 26. September in der Pfarrkirche zu Obermonjour von P. Johannes Albert unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen worden.

Jamburg. Das Schulgebäude in Jamburg, welches im vorigen Jahr den 4. August durch die Flammen vollständig vernichtet wurde, ist auf derselben Stelle durch ein neues wieder ersetzt. Die Baukosten beliefen sich auf circa 4000 Rbl. Die Klassenzimmern dieser neuen Schule sollen, weil anderwärts kein Platz ist, diesen Winter über und wahrscheinlich auch noch länger, als Bethaus dienen. Die Verhältnisse in Jamburg sind sehr traurig.

Warschau. Ein 140jähriger Greis starb vor einigen Tagen auf einem Gute bei Belgorod im Gouvernement Kursk. Er war in Charkow geboren, der jetzigen großen Universitäts- und Gouvernementsstadt, die aber zu Ende des vorigen Jahrhunderts nur ein armseliges Dorf war. Der Verstorbene hat sein ganzes ungewöhnlich langes Leben in Südrußland zugebracht, wo er als Kaufmann beständig die Jahrmärkte besuchte. Der Mann war dreimal verheiratet und starb als Witwer. Der Verstorbene feierte zweimal das Fest der silbernen Hochzeit. In den letzten acht Jahren war er blind und verließ sein Zimmer fast nie. Trotzdem wollte er nicht an den Tod denken, sondern hegte den lebhaften Wunsch, das zwanzigste Jahrhundert noch zu erleben. Sein Gedächtnis war bis zuletzt noch frisch und seine Rüstigkeit ungebrochen. Seine Vanglebigkeit erklärte er durch sein Wanderleben und den steten Aufenthalt in freier Luft, länger als ein Jahrhundert hatte er unausgeseht die Jahrmärkte in der Ukraine besucht und die Nächte meist unter freiem Himmel zugebracht.

Wladiwostok. Die Niederlage des 1. Linien-Bataillons am Flusse Schmitowka wurde im Juli von einer Bande chinesischer Soldaten, bestehend aus ca. 85 Mann, welche die russische Grenze zwischen Su-tschagon und Hun-tschun überschritten hatten, überfallen. — Wie die Zeitungen melden, sind hierbei zwei zurückgelassene Wachsoldaten niedergemacht und ihrer Waffen beraubt worden. Ein Teil dieser Bande wurde gleich darauf von der zur Verfolgung ausgesandten Abteilung des Jäger-Kommandos eingefangen und der Wladiwostoker Polizei übergeben.

Die Freiheit der sich in der Stadt noch immer umhertreibenden chinesischen Räuberbanden — denen aufzuspüren und ein für alle Mal unschädlich zu machen unsere Polizei viel zu klein ist — charakterisiert folgender Vorfall:

Aus dem Hause Kuper wurden unlängst abends zwei chinesische Kaufleute von mehreren chinesischen Hungheusen (so benannt man „Räuber“ im Chinesischen) weggeführt. Tags darauf entfaulden sie zwecks Unterhandlung einen Vermittler, den die Chinesen — wie gewöhnlich, so auch hier — aus Furcht vor Rache weder festzunehmen, noch der Polizei anzuzeigen wagten. Das Lösegeld sollten einige Tausend Rubel sein.

Die Nachtwächter sind eine nützliche Einrichtung in Europa, bei uns findet man chinesische Wächter nur bei recht bemittelten Hausbesitzern. Auf vielen Straßen findet man nachts weder einen Menschen noch eine wenn auch noch so spärliche Beleuchtung, und bis unsere Stadtväter diesem Übelstande abhelfen, wird noch manches Jahr vergehen und mancher Mensch wegen der Nachlässigkeit unserer «батьюшки» sein Leben lassen müssen. — Das klingt unglaublich, ist aber wahr.

Petersburg. Die bei der Astronomischen Gesellschaft unter dem Vorsitze des Professors Glaserapp niedergesezte Kommission zur Revision des gegenwärtigen Kalenders und seiner Zureinlegung mit dem Gregorianischen Kalender (neuen Stil) ist zu dem Beschluß gelangt, daß es zur Zeit unmöglich ist, eine gründliche Veränderung der bestehenden Zeitrechnung vorzunehmen. Die Hauptschwierigkeiten sieht die Kommission in der Feststellung der Übereinstimmung der Feiertage zwischen dem alten und neuen Stil. Die Kommission hält es für notwendig, die Bevölkerung zu der bevorstehenden Kalenderreform im Verlaufe eines längeren oder kürzeren Zeitraums vorzubereiten und sie zu diesem Zwecke mit der neuen Zeitrechnung mittelst verpflichtender Angabe der Kalenderdaten beider Stile in sämtlichen Akten offiziellen und privaten Charakters bekannt zu machen. „Pt. Jtg.“

Perm. Dem ehemaligen Gouverneur von Perm B. G. Pogodin wurde in der vorigen Woche, während er vom Weichselbahnhof nach dem Hotel „Angleterre“ fuhr, ein Koffer von der Droschke gestohlen, der Zinspapiere für 34,000 Rbl., Depositenheine für 60,000 Rbl., 2000 Rbl. in baarem Gelde und Wertsachen für mehrere Tausend Rubel enthielt.

Petersburg. Vor dem Friedensrichter des 8. Bezirks in St. Petersburg ist in diesen Tagen, wie wir der „St. Pet. Jtg.“ entnehmen, ein Prozeß wegen Verwendung von Saccharin bei der Fabrikation von verschiedenen Getränken (Limomaden, Meth, Quas etc.) zur Verhandlung gekommen. Obgleich der Gebrauch von Saccharin schon 1890 für die Bereitung von Speisen und Getränken verboten worden ist, ein Verbot, das in fast allen europäischen